

wesen. Eden war, wo jetzt Armenien ist, und in Armenien lag das Paradies. Diese Stelle der Erde war durch ihre Lage besonders geeignet, den Ausgangspunkt zur Bevölkerung der Erde zu bilden (R. v. Raumer, Palästina, 4. Aufl., Leipzig 1860, Anh. VII; von Hoff, Gesch. der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürl. Veränd. der Erdoberfl. III, Gotha 1834, 369; Ritter, Erdk. II, 78; X, 365). Einige Tiefthäler von Armenien bieten noch heute alle Lebensbedürfnisse in so verkwünderlicher Fülle, daß die Behauptung der Eingeborenen, in einem derselben sei das Paradies gewesen, auch von wissenschaftlichen Forschern als annehmbar bezeichnet wird (Chesney [s. u.] I, 273). Mehr aber noch als die heutige spricht die von den Geologen ermittelte frühere Beschaffenheit des Landes für jene Annahme. Armenien war vor der letzten Flut eine Insel oder Halbinsel, welche sich terrassenförmig aus jetzt trocken gelegten Meerern erhob, und deren mildes Seeklima dem Menschen alle Bedingungen zu einem glücklichen Dasein erfüllte. Daher auch die Bedeutung des Namens Eden (*locus voluptatis* Gen. 2, 10), welche, weil sie jedenfalls auf den engeren Aufenthalt der ersten Menschen besondere Anwendung gefunden hat, sich für uns an das Wort „Paradies“ knüpft. Eine solche Ausstattung kann das Land Eden nach dem Sündenfall der Menschen nicht sogleich verloren haben, und so erklären außer anderen im Menschen vorhandenen Gründen auch die günstigen Verhältnisse des Wohnortes die Höhe der Ausbildung, welche die Menschheit nach Gen. 4, 17 ff. schon vor der Sintflut erreicht hat. Durch die Sünde ward nämlich wohl das Paradies, aber nicht das Land Eden ein verbotener Aufenthalt; nur Cain mußte aus letzterem fliehen, und die Selbsten wohnten in demselben bis zur Sintflut. (Vgl. [Lüb.] Theol. Quartalschr. 1849, 325; Chesney, The Expedition for the survey of the rivers Euphrates and Tigris I, London 1850, ch. 12; Ammer, Die Streitfrage über die Lage des Paradieses kritisch erörtert, Straubing 1855; Kaulen, Die geogr. Lage des Paradieses, Ratholtz 1864, II, 1. Nicht hierher gehört die ganze in Winer's Realwörterbuch angeführte Literatur, auch nicht Delitzsch, Wo lag das Paradies? Leipzig 1881.)

2. In der Erinnerung der späteren Geschlechter hat das Paradies, „der Garten Gottes“, sammt dem Bonneland Eden immer als die Heimat ihres verlorenen Glückes fortgelebt. Als solche dienen beide den Propheten oft zur Vergleichung (s. Ez. 31, 9. 16. 18; 36, 35. Joel 2, 3. Jf. 51, 3). Christus ist gekommen, um die Sünde zu tilgen und das zeitliche Glück, dem die Sünde ein Ende machte, durch einen vollkommenern Zustand zu ersetzen. Demnach heißt auch der Aufenthalt der Gerechten nach dem Tode im Neuen Testament das Paradies. Für die Zustände des Alten Testaments ist das Paradies also der Schoß Abrahams (Luc. 23, 43), in quo animas Sanctorum ante

Christi Domini adventum excipiebantur, ibique sine ullo doloris sensu, beata redemptionis spe sustentati, quieta habitations fruebantur (Cat. Rom. 1, 6, 3). In diesem Sinne setzt die Vulgata Eccl. 44, 16 in Bezug auf Henoch hinzu [translatus est] in paradisum. An der Stelle 2 Cor. 12, 4 muß paradisus, den neuteamentlichen Zuständen entsprechend, von der himmlischen Seligkeit verstanden werden; den Schlüssel zu dieser übertragenen Bedeutung gibt Apoc. 2, 7. In der patristischen Literatur bedeutet paradisum anfänglich den Aufenthalt der Seligen im Himmel (Tert. Apol. 47); später wird zwischen coelum in letzterem Sinne und zwischen paradisum oder dem Schoß Abrahams, als einer Vorhalle zum Himmel, unterschieden. Ehe nämlich das Concil von Florenz ausgesprochen hatte, daß die Seelen der Gerechten nach dem Tode oder der Entlassung aus dem Fegfeuer sogleich zur Anschauung Gottes gelangen, hatte die theologische Speculation vielfach die Meinung aufgestellt, daß die heiligen Seelen erst beim jüngsten Gericht zum Vollbesitz der ewigen Seligkeit gelangten, bis dahin aber an einem Orte irdischer Glückseligkeit aufbewahrt würden (vgl. auch d. Art. Johannes XXII, ob. VI, 1590 f.). Dieser Ort wurde auch gewöhnlich Paradies genannt; so von Justin. Dial. 80; Clem. Recogn. 1, 52; Tert. De An. 55; De Resurr. carn. 43; Cyr. Hier. Catech. 5, 10; 13, 31. (Vgl. Klee Dogmengesch. II, Mainz 1838, 311 ff.)

3. Im spätern Mittelalter bedeutet Paradies eine Vorhalle, welche sich vor dem Haupteingang der Kirchengebäude hinzog. Das vollkommenste Beispiel dieser Art stellt die gewölbte Halle dar, welche sich vor der Abteikirche zu Maria-Thaas quadratisch um einen offenen Hof herumzieht. Später sind es nur mehr oder weniger geschlossene Vorhallen oder Vorläuben längs der Westseite der Kirche, welche sich nach den freien Seiten in Bogenstellungen oder Fenstern öffnen. Als Ueberbleibsel dieser Einrichtung zeigt noch heute in Süddeutschland und noch mehr in der Schweiz jede Kirche einen gedeckten Vorraum, der oft auch in die Umfassung der Kirche gezogen ist; derselbe bietet den Kirchgängern schon vor ihrem Eintritt in das Gotteshaus Schutz vor der Witterung und gibt ihnen gleichsam Gelegenheit, alle weltlichen Gedanken vor dem Eintritt in's Heiligthum zu besettigen. — Der Grund zu der mittelalterlichen Benennung ist nicht ganz klar. War der betreffende Bau eine ringsum laufende Halle, deren Innenraum mit Bäumen bepflanzt war, so ließe sich der Name Paradies auch hier als „Baumgarten“ deuten. Da aber häufig sich in den gedachten Räumen die Statuen von Adam und Eva finden, so liegt offenbar ein symbolischer Grund zu der Benennung vor. Stellt das Heiligthum der Kirche, in welcher das allerheiligste Sacrament thront, gleichsam den Himmel auf Erden dar, in welchem die Anschauung Gottes schon im Voraus